

1. Einleitung

Im Rahmen dieses modularen Unterrichtskonzeptes wird die Lernkompetenz von Schülern langfristig und fächerübergreifend vom Lehrerteam einer Klasse durch verschiedene Bausteine und durch die Integration in den Fachunterricht gefördert. Das Konzept ist für ein Berufsgrundbildungsjahr Holztechnik im aktuellen Schuljahr an einer berufsbildenden Schule entwickelt und erstmalig im Lehrerteam erprobt worden. Bei der Entwicklung war die zentrale Zielsetzung, den Lernschwierigkeiten der Schüler zu begegnen, indem ihnen, über das Vermitteln von Methoden und Techniken des Lernens hinaus, auch die Bildung von metakognitiven Lernstrategien ermöglicht werden soll. Hierzu wird mit Hilfe eines Leitbildes die Bildung eines mentalen Modells für Lernen gefördert und damit den Schülern Einflussfaktoren des Lernens und ihr Zusammenhang anschaulich dargestellt. Darüber hinaus wurde der Ansatz übertragbar (auf andere Schulformen und Klassen) und flexibel erweiterbar konzipiert.

Diese Skizze stellt exemplarisch den zentralen Leitbildbaustein und ein lerngruppenspezifischen Förderungs-Baukasten vor. Im Anhang werden weiterführende Hinweise und Materialien bereitgestellt.

2. Lernkompetenz und ihre Förderung als Ziel von Schule (*Curriculare Einordnung*)

Lernkompetenz umfasst nach Czerwanski et al. die verknüpften Dimensionen Sach- und Methodenkompetenz, Sozial- und Personalkompetenz und setzt Reflexion über Lernprozesse und -ergebnisse voraus, um Lernprozesse optimieren zu können¹.

Im Bildungsauftrag der Schule, am Beispiel von §2 des Niedersächsischen Schulgesetzes, ist die Förderung der Lernkompetenz verankert:

„Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden, [...] sich umfassend zu informieren und die Informationen kritisch zu nutzen, [...] sich im Berufsleben zu behaupten und das soziale Leben verantwortlich mitzugestalten.

Die Schule hat den Schülerinnen und Schülern die dafür erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln. Dabei sind die Bereitschaft und Fähigkeit zu fördern, für sich allein wie auch gemeinsam mit anderen zu lernen und Leistungen zu erzielen. Die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend selbständiger werden und lernen, ihre Fähigkeiten auch nach Beendigung der Schulzeit weiterzuentwickeln.“²

In nahezu allen aktuellen Rahmenlehrplänen wird dieses Leitziel in verschiedenen Abstufungen der Methoden-, Sozial- und Personalkompetenz weiter ausdifferenziert und die konkrete Umsetzung im Unterricht gefordert. Ziele und Inhalte, die beispielsweise konkret für das BGJ-Holztechnik formuliert werden, sind in Tabelle 1 im Anhang dargestellt.

Die strukturierte und koordinierte schulische Umsetzung der Rahmenlehrpläne im Bereich der Lernkompetenz wird m.E. häufig vernachlässigt und es gibt nur wenige (dokumentierte und veröffentlichte) Konzepte. Gleichzeitig hat die Förderung für Schüler eine hohe Bedeutung, sowohl gegenwärtig und auch zukünftig: Lernen gehört zum Alltag der Schule und die Schüler haben i.d.R. ein Interesse, das Bildungsziel ihrer Schulform zu erreichen. Sie werden auch zukünftig in Berufswelt und Privatleben weiter lernen (müssen).

3. Leitbild ‚Lernen ist wie das Führen eines Schiffes‘ (*Hintergrundinformationen*)

Viele Schüler haben m.E. insbesondere auf metakognitiver Ebene Schwierigkeiten, ihre Lernprozesse zu verstehen und zu steuern. Sie kennen zwar einzelne Einflussfaktoren und Methoden, die ihr Lernen beeinflussen können, aus eigener Erfahrung recht gut, haben aber Probleme zu erklären, wie Lernen im Zusammenhang funktioniert. ‚Lernen‘ ist für sie unanschaulich, somit lediglich ein abstrakter Begriff. Mit Hilfe der Metapher ‚Lernen ist wie das Führen eines Schiffes‘ und eines weiterführenden Leitbildes³ kann gemeinsam mit den Schülern ein mentales Modell zum Thema Lernen entwickelt werden, das die Schüler beim Verständnis und der Steuerung ihrer Lernprozesse langfristig unterstützen kann. Mit einer Analogie wird etwas Vertrautes oder leichter Nachvollziehbares (Schiffsführung) mit etwas Unbekanntem, Schwierigem (Lernprozesse) assoziiert. Erkenntnisse der kognitiven Linguistik deuten darauf hin, dass wir Lernen und Wissen gedanklich als Auskennen und Bewegen in einer Landschaft konzeptualisieren. Im Umkehrschluss kann es m.E. für ‚Laien‘ eine Hilfestellung sein, ihnen dieses Bild als ein mentales Modell für ihr Lernen anzubieten. Dementsprechend kann ein Bild der Bewegung in einer Landschaft genutzt werden, um Lernen anschaulich und verständlich zu machen. Aus der Psychologie, insbesondere der Motivations-, Willens- und Lernforschung, wissen wir, dass Ziele, Motivation, Volition und Emotion als zentrale Faktoren zusammenhängen und neben weiteren das Lernen nachhaltig beeinflussen können⁴. Integriert man *Motivation und Volition* als *Antrieb und Steuerung* in das skizzierte Bild der *Bewegung durch eine Landschaft in Richtung eines Ziels*, so bietet sich das Bild der zielgerichteten Fortbewegung durch ein Gebiet an. An dieser Stelle wird das aufgrund seiner Komplexität geeignete Bild der Fortbewegung mittels eines Schiffes eingesetzt, das (wie auf dem Deckblatt dargestellt) visualisiert werden kann. Die Ausrichtung

¹ Vgl. Czerwanski, Solzbacher, Vollstädt 2002, S. 31.

² NSchG, §2.

³ Metapher und Leitbild wurden lernpsychologisch begründet und auf Basis von Erkenntnissen der kognitiven Linguistik im Rahmen meiner Examensarbeit (vgl. Lüders 2004) entwickelt.

⁴ Vgl. z.B. Edelmann 2000, S. 197 f., 240 ff.; Mietzel S. 323ff.

beiden Kontexten (Schiff und Lernen) mit Hilfe einer Wandzeitung (Bild 8) eingeführt. In der zweiten Phase werden in schüleraktiver Einzelarbeit zunächst der Schiffskontext detailliert im Rahmen einer Kartenabfrage (Bild 9) erarbeitet und die Ergebnisse auf den weißen Karten geclustert. In einem weiteren Schritt werden in einer Gruppenarbeit die Faktoren der Schiffsführung auf Lernen übertragen, präsentiert (auf gelben Karten, Bild 13) und im *gemeinsamen Leitbild* (Bild 14) ergänzt. In Vorstunden bereits eingeführte Methoden und Arbeitstechniken (Bild 15, z.B. Lesetechnik, kooperativer Turmbau u.a.) werden auf dem ‚Methodensegel‘, das ‚Vortrieb beim Lernen‘ bringen kann, ergänzt (Bild 16). In der nächsten Phase wird, nachdem eine oder mehrere Aktivierungstechniken (vgl. Übungen zum Baustein im Anhang: ‚Innerer Dialog‘; ‚Mehr Schaffen‘; ‚Samuraisprung‘) durchgeführt wurden, *das Leitbild von den Schülern individualisiert* (vgl. Arbeitsauftrag im Anhang). Dazu zeichnen die Schüler zunächst ihr persönliches ‚Bild des Lernens‘ mit den für sie wichtigsten Symbolen und beantworten die Kernfragen „Was will ich erreichen? Was werde ich verändern? Was werde ich beachten?“ Das Arbeitsblatt wird bewusst nach vorheriger Ansage eingesammelt, um den Schülern eine individuelle Rückmeldung und auch Förderung im weiteren Unterricht geben zu können. Gleichzeitig wird damit die Ernsthaftigkeit des Arbeitsauftrages deutlich gemacht, ohne jedoch einen formalen Charakter, wie ihn ein für späteren Einsatz durchaus sinnvoll erscheinender Lernvertrag⁷ hätte, zu betonen. Die Frage nach persönlichen Zielen soll an dieser Stelle anregen, über die eigenen Ziele nachzudenken und Klarheit zu gewinnen. Die zwei weiteren Fragen zielen auf Maßnahmen, die Schüler konkret ergreifen können, indem sie nicht beeinflussbare Faktoren beachten und für sie veränderbare Faktoren positiv gestalten. Der Baustein wird mit einem quantitativen Feedback durch eine Einpunktabfrage abgeschlossen. Dabei können die Schüler beim Verlassen des Klassenraums weitgehend anonym ‚punkten‘ und die beiden Aussagen ‚*Das Bild / Modell des Lernschiffs macht Lernen für mich anschaulicher*‘ und ‚*Ich weiß jetzt genauer, worauf ich achten muss und was ich tun kann, um mein Lernen zu verbessern*‘ bewerten. Zur Nachbereitung bietet es sich an, zu Beginn des nächsten Fachunterrichts, die Eingangs- und Schlussbefragung (Bilder 2+22) gemeinsam auszuwerten und zu reflektieren. Zu diesem Zeitpunkt sollte von den Schülern auch ‚Ein Brief an mich selbst‘ geschrieben werden, der ihnen nach einer Frist von 1-3 Monaten wieder ungeöffnet ausgehändigt wird. So kann nach zeitlicher Distanz das Thema aufgegriffen werden. In Ergänzung zu dem Leitbildbaustein sollten spätestens dann weitere Bausteine angeboten werden, die auf weitere Teilaspekte des Leitbildes gezielt eingehen. Beispielsweise seien hier ein Lerntypentest, Prüfungsvorbereitung, Zeitplanung und Arbeitsorganisation benannt. Durch die Bezugnahme auf das Leitbild bei weiteren Bausteinen und im Fachunterricht kann das Leitbild langfristig eingesetzt und unter Umständen auch durch die Schüler internalisiert werden. Dabei kann auch das ‚Methodensegel‘-Flipchart (Bild 16) sukzessive im Rahmen der Einführung und Anwendung von Methoden im Fachunterricht und auch durch weitere Bausteine ‚gefüllt‘ werden. So wird die Arbeit mit dem Leitbild zu einer strukturierenden und innovativen mikro- und makrodidaktischen Methode.

5. Baukasten(system) zur Förderung von Lernkompetenz (,Curriculum und Makroplanung‘)

Im vorherigen Abschnitt wurden bereits neben dem Leitbildbaustein weitere Elemente eines Lernkompetenzcurriculums in Form eines Baukastens⁸ angedeutet. Am dargestellten Baukasten wird die Aufteilung in Basisbausteine zum Thema Lernen und die ergänzende Durchführung von weiteren Bausteinen im Fachunterricht (z.B. Technologie, Deutsch, Politik, Sport u.a.) deutlich. Darüber hinaus werden, in den Fachunterricht integriert und abgestimmt im Klassenteam, systematisch Arbeitstechniken und Methoden des Lernens und auch Unterrichtsmethoden eingeführt, so dass diese mit geringem Einführungsaufwand für die einzelnen Kollegen fächerübergreifend genutzt werden können. Ergänzend ist eine fächerübergreifende konsequente Methoden- und Kompetenzpflege im Theorie- und Praxisunterricht angestrebt. Zusätzlich sollten die Schüler möglichst (bei ausreichenden Ressourcen) individuell beraten werden und auch durch spezielle Fördermaßnahmen (z.B. in Teilgruppen, Lern-AGn) unterstützt werden. Der lerngruppenindividuelle Baukasten ordnet sich in ein übergreifendes Baukastensystem, wie es im Anhang (Abb. 4) dargestellt ist, ein. Dieses Baukastensystem vereint, in verschiedenen Kompetenz- und Handlungskategorien (hellblau dargestellt), vielfältige, noch zu entwickelnde, weitere Bausteine, die sich zu beliebigen zielgruppenspezifischen oder auch themenspezifischen Baukästen ‚komponieren‘ lassen. Ein ‚Kompositions‘-Beispiel für die konkrete Lerngruppe liefert, neben dem grafisch dargestellten Baukasten, Tabelle 2 im Anhang, die die Bausteine im Zusammenhang des modularen Förderkonzeptes darstellt. Zentrale Vorteile des Baukastenkonzeptes sind m.E. eine besondere Flexibilität, Wiederverwendbarkeit, Übertragungsfähigkeit und Erweiterungsmöglichkeiten. Weitere Bausteine sollten mit angemessenem Dokumentationsaufwand erstellt werden – hierfür bietet sich eine Kurzkennzeichnung an, wie sie beispielhaft an einem weiteren Baustein ‚Lernen mit der Lernkartei‘ in Anhang 9.5 dargestellt wird.

⁷ Vgl. z.B. Keller 2001, S. 114.

⁸ Der Baukasten wird im Anhang (Abbildung 5) exemplarisch für die konkrete Lerngruppe visualisiert.

6. Auswertung und Erfahrungen mit dem Konzept (*„Lernfortschritte und Reflexion“*)

Aus der Zielsetzung des vorgestellten Konzepts wird deutlich, dass eine ‚klassische‘ Lernzielkontrolle wenig sinnvoll erscheint. Es wurden jedoch mehrere Techniken⁹ eingesetzt, um die Leistungen und Fortschritte der Schüler auch offensichtlich werden zu lassen. Bei dem Vergleich einer Befragung zum Schuljahresanfang mit einer späteren zeigte sich, dass das Problembewusstsein der geförderten Gruppe, im Vergleich zu einer ungeförderten, ausgeprägter war. Darüber hinaus wurden verschiedene Feedbacktechniken (z.B. Stimmungsbarometer, Punktabfrage, Blitzlichtrunde) und Arbeitsblätter eingesetzt, um den Lernerfolg der Schüler transparent zu machen. Die Rückmeldungen deuten darauf hin, dass das Konzept von den Schülern sehr gut angenommen wurde. Dies liegt m.E. im Wesentlichen an der schülergerechten Aufbereitung der Thematik und der abwechslungsreichen und methodisch innovativen Gestaltung¹⁰. Das Leitbild ist prinzipiell geeignet, den Schülern ihr Lernen mit seinen Einflussfaktoren zu veranschaulichen und ihnen Orientierung zu bieten. Gleichzeitig hat es mit seiner kreativen Komponente einen hohen Aufforderungscharakter und bietet auch Hilfestellung für Zielklärung, Verhaltensänderungen¹¹ und eine metakognitive Reflexion. Es betont und fordert die Eigenverantwortung und gleichzeitig die Notwendigkeit von Kooperation. Mit dem Leitbild wird ein gemeinsames Kommunikationsmodell für Schüler und Lehrer geschaffen, das auch eine neue Sicht auf Lernberatung ermöglicht¹². Es ermöglicht neben der neuen Sichtweise auf Lernprozesse auch einen neuen Blickwinkel auf die Rollen von Schülern, Eltern und Lehrern sowie die Zusammenarbeit aller mit- und untereinander. So wurde den Schülern beispielsweise bei der Diskussion über den Aspekt der ‚Kapitänsmütze‘ (Verantwortung) deutlich, dass jeder selbst sein Handeln steuert und weder Eltern noch Lehrer ihnen unmittelbar ‚das Ruder aus der Hand nehmen‘ können. Als übergeordnete Instanz, die dennoch einen ‚Kurs‘ vorgibt, wurde von den Schülern der Lehrer ‚als Admiral der Flotte seiner Schüler‘ in das Bild eingefügt. Diese Ergänzung kann die herausfordernde Rolle eines Lehrers (oder Lehrerteams) aufzeigen, der eine Gruppe von über 20 Lernern, die alle ihren individuellen Kurs steuern, zu einem, nicht immer vorhandenen, gemeinsamen Ziel geleiten soll.

Die Schüler haben sich alle auf das Experiment eingelassen und konnten das Bild der Schiffsführung gut nachvollziehen. Sie haben mit Spaß ein gemeinsames auf Lernen bezogenes Bild entwickelt und individualisiert. Das Leitbild kann bei dem sukzessiven Erwerb von (Teil-)Kompetenzen ein organisierender Rahmen sein, in den die jeweils erarbeiteten Aspekte eingeordnet werden. In Anbetracht der Voraussetzungen der Lerngruppe und den Erkenntnissen der Durchführung schätze ich das Leitbild als sehr geeignet ein, um Schülern ihr Lernen anschaulich zu machen und eine Reflexion über Lernen und Lernstrategien zu initiieren. Die ergänzende Förderung von Kompetenzen, Methoden und Techniken muss im Fachunterricht und in weiteren Bausteinen des modularen Förderkonzeptes erfolgen.

Die modulare Konzeption in Form eines Baukasten(systems) hat sich nach meiner Einschätzung ebenso wie das Leitbild bewährt, da es die Chance bietet, kooperativ im Lehrerteam, lerngruppenindividuell, gezielt und systematisch die Kompetenzen der Schüler zu fördern. Bei dem Konzept ist die Integration in den Fachunterricht und die Methodenpflege auch durch einzelne Kollegen zentraler Erfolgsfaktor, um den Schülern die Nützlichkeit der Kompetenzen für Beruf und Alltag aufzeigen und die Anwendung üben zu können. Das Konzept kann jedoch im ‚normalen‘ Schulbetrieb an organisatorische Grenzen stoßen. Es erfordert gleichzeitig ein hohes Engagement aller Beteiligten¹³.

Jedoch profitieren sowohl Schüler als auch Lehrer von der Kompetenzentwicklung. Im Idealfall können sich visionär formulierte Engelskreise herausbilden:

- Schüler, die ‚lernkompetent‘ Erfolge erzielen, werden somit positiv verstärkt, um dadurch mit neuer Energie an ihre weitere erfolgreiche ‚Lernarbeit‘ zu gehen.
- Lehrer und Schüler entwickeln sich in einem Kreislauf von Förderung und gegenseitigen Erfolgserlebnissen weiter, statt an beiderseitigen Misserfolgen zu resignieren.

7. Fazit

Nach erster Erprobung gibt es eine positive Resonanz bei den Schülern, im Klassenteam und in der Fachgruppe. Das Interesse im weiteren Kollegenumfeld und auch an anderen Schulen wurde geweckt. Das Konzept wird im neuen Schuljahr an der Georg-Sonnin-Schule erweitert eingesetzt und trägt einer ‚Schulentwicklung von unten‘ bei. Die schulübergreifende Weiterentwicklung ist auf Basis einer Online-Plattform in Planung.

Mit der Teilnahme am Wettbewerb kann das Konzept hoffentlich mehr Aufmerksamkeit erregen und engagierte Mitarbeiter, die eigene Beiträge im Open-Source-Sinne liefern, gewinnen.

⁹ Im Anhang sind die ausgewerteten Fragebögen und weitere Ergebnisse bei den Unterrichtsmaterialien und der Fotodokumentation dargestellt.

¹⁰ So wurden neben der innovativen Leitbildarbeit vielfältige weitere Methoden eingesetzt: Vier-Ecken-Gespräch, Kooperativer Turmbau, Videofeedback, Moderationsmethode, Mindmapping, Lernspiel ‚Großer Preis‘, verschiedene Feedbacktechniken, Lernkartei u.v.a.m.

¹¹ Vgl. dazu das Mindmap (Abbildung 6) im Anhang 9.6, das konkrete, von den Schülern benannte Maßnahmen zusammenfasst.

¹² Vgl. Tabelle ‚Detaillierte Leitbildbeschreibung beider Bedeutungskontexte, Fragen und Hinweise‘ im Anhang.

¹³ Vgl. dazu auch Antwort zur Leitfrage 6 im Dokument ‚Antworten zu den 7 Leitfragen‘.

8 Literatur

Anderson, J. R. (2001)

Kognitive Psychologie. 3. Auflage. Heidelberg, Berlin: Spektrum Akademischer Verlag.

Bildungskommission NRW (1995)

Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft. Denkschrift der Kommission „Zukunft der Bildung – Schule der Zukunft“ beim Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen. Neuwied, Kriftel, Berlin: Luchterhand Verlag.

Czerwanski, A.; Solzbacher, C.; Vollstädt, W. (Hrsg.) (2002)

Förderung von Lernkompetenz in der Schule. Band 1: Recherche und Empfehlungen. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

Edelmann, W. (2000)

Lernpsychologie. 6. Auflage. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Grell, J.; Grell, M. (1999)

Unterrichtsrezepte. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Keller, G.; Hitzler, W. (2001)

Schlüsselqualifikationstraining. Übungen zur Förderung der Methoden- und Sozialkompetenz. Donauwörth: Auer Verlag.

Klippert, H. (2002a)

Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen. Bausteine für den Fachunterricht. 3. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Klippert, H. (2002b)

Kommunikationstraining. Übungsbausteine für den Unterricht. 9. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Klippert, H. (2004)

Lehrerbildung. Unterrichtsentwicklung und der Aufbau neuer Routinen. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Klippert, H. (2002c)

Methodentraining. Übungsbausteine für den Unterricht. 13. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Klippert, H. (2000)

Teamentwicklung. Übungsbausteine für den Unterricht. 4. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Lakoff, G., Johnson, M. (1998)

Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.

Leitner, S. (1995)

So lernt man lernen. Der Weg zum Erfolg. 13. Auflage. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

Lüders, M. (2004)

Exemplarische Darstellung von zwei Bausteinen eines Baukastensystems zur Förderung der Lern- und Methodenkompetenz erprobt in der Einschulungsphase einer Klasse des Berufsgrundbildungsjahres Holztechnik. Unveröffentlichte Zweite Staatsexamensarbeit am Studienseminar Stade für das Lehramt an berufsbildenden Schulen.

Metzig, W.; Schuster, M. (2003)

Lernen zu lernen. Lernstrategien wirkungsvoll einsetzen. 6. Auflage. Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag.

Mietzel, G. (2003)

Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens. 7. Auflage. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe-Verlag.

Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2003)

Materialien zu Lernfeldern im Berufsfeld Holztechnik. Hannover.

Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (1996)

Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Tischler/Tischlerin. Hannover.

OECD (2004) (Hrsg.)

Das Lernen lernen. Voraussetzungen für lebensbegleitendes Lernen. Internationale Schulleistungsstudie PISA. Paris: OECD.

Pohl, W. (2004)

Das Lernen lernen. Webseiten

<http://www.ni.schule.de/~pohl/lernen/kurs/index.htm> [12.8.2004]

Schilling, G. (2004)

Seminar-Spiele.

Berlin: Gert Schilling Verlag.

Schräder-Naef, R. (2002)

Lerntraining in der Schule. Voraussetzungen – Erfahrungen – Beispiele.

Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Schräder-Naef, R. (1996)

Schüler lernen Lernen. Vermittlung von Lern und Arbeitstechniken in der Schule. 6. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Schulz von Thun, F. (1989)

Miteinander reden 2. Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung. Reinbek: Rowohlt.

Vester, F. (2000)

Denken, Lernen, Vergessen. Was geht in unserem Kopf vor, wie lernt das Gehirn, und wann läßt es uns im Stich? 27. Auflage.

München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Wallenwein, G. F. (2003)

Spiele. Der Punkt auf dem i. 5. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.